

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

8tes Stück, den 20. Januar 1809.

Beschreibung des Berges Montserrath und seines Klosters in Spanien.

( B e s c h l u ß . )

Die Anzahl der Einsiedler des Montserrath ist 12, die unter dem Pater Abt und unter der Leitung eines Paters aus dem Kloster stehen, der die erste Einsiedelei, nämlich die des heil. Benedict, bewohnt. Sie thun Profess wie die Mönche, sie sind aber keine ordinirten Priester; außerdem thun sie noch das Gelübde, den Berg nie zu verlassen; in das Kloster kommen sie nur an gewissen Tagen des Jahres, bei großen Feierlichkeiten oder bei Krankheiten herab. Die Regel, der sie folgen, ist sehr streng; sie essen das ganze Jahr kein Fleisch, und fasten beinahe alle Tage. Ihre Nahrung besteht in etwas Fisch, Brot und Wein, welche ihnen das Kloster reicht, und in Gemüse, das sie selbst erbauen. Ihre Häuser sind bloß ein Stockwerk hoch und von verschiedener Bauart, die sich nach der Lage des Orts richtet; sie enthalten eine kleine Capelle, eine Küche, eine Cisterne, wo sie Wasser aufbewahren, ein Oratorium, eine Kammer, worin der Strohsack liegt, auf dem sie schlaf-

fen, und nicht weit davon einen kleinen Garten, bisweilen auch eine kleine offene Galerie, in die sie ihre Blumentöpfe setzen. Fast ihre ganze Zeit bringen sie in frommen Übungen hin; ihr einziger Zeitvertreib besteht während der Zeit zwischen den Gebeten im Gartenbau und in der Verfertigung von kleinen Kreuzen, die sie den sie besuchenden Reisenden schenken. Ihre Gesellschaft besteht in Bögeln, die so vertraut mit ihnen leben, daß sie auf das geringste Zeichen von allen Seiten herbeigeflogen kommen und ihnen die Nahrung aus der Hand nehmen.

Man kann die Einsiedler in 2 Klassen eintheilen: in die, welche in der Einsamkeit eine Freistätte gegen ihre Leidenschaften oder gegen die Ungerechtigkeiten der Menschen suchen; und in die, welche aus Beruf das religiöse Leben ergreifen. Die letztern wohnen anfänglich oft in dem Kloster, das sie aber bald mit einer strengern Lebensart vertauschen, und zwar aus Begierde zur Vollkommenheit, wegen der sie die Welt verlassen haben. Was sie aber auch zu diesem Entschlusse gebracht haben mag, so herrscht doch bald in ihren Begriffen und Mienen die nämliche Einförmigkeit, die man in ihrem Anzuge und ihren Bus-